

Internationalisierungspanorama

1/2013

Editorial

Das Internationalisierungspanorama ist ein unregelmäßig erscheinender Newsletter des Forums Internationales der Österreichischen Universitätenkonferenz. Er soll Informationen bündeln und diese seinen Mitgliedern bereitstellen. Er soll die Diskussion über die Internationalisierungsstrategien und Internationalisierungserfolge der Österreichischen Universitäten befördern und das Bewusstsein für Internationalität stärken. Er soll konkrete Statistiken, Veranstaltungsdaten und Studienergebnisse offerieren und auch ein Forum für inhaltliche Auseinandersetzungen sein.

Die primären Adressaten des Internationalisierungspanoramas sind in erster Linie die mit der Gestaltung und Administration der Internationalisierungsaktivitäten der österreichischen Universitäten betrauten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Das beinhaltet Mitglieder der Rektorate genauso wie Mitarbeiter der International Offices

und darüber hinaus jene Personen, die an internationalen Aktivitäten in Forschung und Lehre interessiert sind.

In der ersten Ausgabe des Internationalisierungspanoramas befassen wir uns mit der Veröffentlichung einer Erhebung über die Internationalisierung der österreichischen Hochschulen, die vom ZSI (Zentrum für Soziale Innovation) und dem oip (Österreichisches Institut für internationale Politik) im Rahmen der Umsetzung der FTI-Strategie der österreichischen Bundesregierung im Sommersemester 2012 durchgeführt worden ist. Sie offeriert eine grobe, aber dennoch umfassende Übersicht und trifft daher möglicherweise das Interesse der Mitglieder des UNIKO Forums Internationales.

Heinz Fassmann, Vizerektor der Universität Wien und Vorsitzender des Forums Internationales

Nadine Shovakar, wissenschaftliche Mitarbeiterin der UNIKO und Betreuerin des Forums Internationales

Universitäre Internationalisierungsstrategien

Eine Erhebung des ZSI (Zentrum für Soziale Innovation) und des oip (Österreichisches Institut für internationale Politik)

Ausgangslage

Internationalität hat in Österreichs Universitäten längst Einzug gehalten. Der Anteil an nichtösterreichischen Studierenden ist mit einem Anteil von 22% Prozent immerhin doppelt so hoch wie jener der Gesamtbevölkerung Österreichs¹. Ebenso sind die AbsolventInnen österreichischer Universitäten mobil: immerhin 23% haben zum Zwecke des Studierens eine Zeitlang im Ausland verbracht.² Die österreichischen Universitäten haben damit das Bildungsziel der EU-Kommission, die (erst) 2020 einen Anteil von 20% der Graduierten mit einem studienrelevanten Auslandsaufenthalt anstrebt, bereits heute erreicht.

Auch bei den Professuren zeigen sich unsere Universitäten als aufgeschlossene Arbeitgeber: Im Jahr 2011 haben 129 der 302 neu in den ProfessorInnenstand berufenen Personen keinen österreichischen Reisepass.

Die Geographie Österreichs spielt bei der Herkunft der Studierenden und der wissenschaftlichen Mitarbeiter eine besondere Rolle. Ein Großteil der ausländischen Studierenden, nämlich fast 90%, stammt aus Europa und auch rund drei Viertel der internationalen

Professuren wurden an Personen aus dem EU-Ausland vergeben. Bei den Studierenden spielt neben dem EU-Ausland auch das südöstliche Europa als Einzugsbereich eine besondere Rolle.

Die Internationalisierung der österreichischen Universitäten hat sich zu einem Erfolgskapitel entwickelt, auch wenn dies in einem durch „Bad News“ gekennzeichneten hochschulpolitischen Umfeld niemand zur Kenntnis nehmen möchte.

Die Erhebung

Das Zentrum für Soziale Innovation hat im Rahmen der FTI-Strategie eine Umfrage unter den Universitätsleitungen der öffentlichen Universitäten durchgeführt, um das dahinterliegende, strategische Fundament universitärer Internationalisierung ein wenig auszuloten. Ausgehend von diesen Ergebnissen wird im Folgenden ein kurzer Überblick vermittelt.

Die Ausführungen beziehen sich nur auf diejenigen Universitäten, die den Fragebogen beantwortet haben, das waren aber immerhin 16 von 21. Informationen weitergegeben haben die Universitäten Wien, Graz, Innsbruck und Linz, die Medizinischen Universitäten Graz und Innsbruck, die Technischen Universitäten Wien, Graz und Leoben, die Universität für Bodenkultur, die Veterinärmedizinische Universität Wien, die Wirtschaftsuniversität Wien, das Mozarteum Salzburg sowie die Universitäten für Musik und

¹ Quelle: Statistik Austria: Bevölkerungsstand 1.1.2012, Tabelle 5: Bevölkerung nach Staatsangehörigkeitsgruppen und Gebietseinheiten (1. Jänner 2012)

² Quelle: AbsolventInnenbefragung der Statistik Austria aus dem Jahr 2010/11.

darstellende Kunst in Wien und Graz und die Kunstuniversität Linz.

Die Langfassung der Studie dient als Basis der Strategieempfehlungen der FTI-Task Force der Bundesregierung, die Mitte 2013 veröffentlicht werden sollen.

Internationalisierungsstrategie: Chefsache oder bottom-up?

Alle befragten Universitäten haben angegeben, dass die strategische Ausrichtung im internationalen Bereich in den Verantwortungsbereich der Rektorate fällt. Acht von 16 Universitäten haben berichtet, dass neben der gesetzlich vorgeschriebenen Abstimmung mit Universitätsrat und Senat auch andere Akteure wie das Büro für Internationalisierung, die Dekanate, VertreterInnen aus dem Bereich Lehre, Forschung und Personal in den Prozess involviert sind. Aber nur fünf von 16 Universitäten verfügen über explizite und schriftlich abgefasste Internationalisierungsstrategien.

Am BMWF liegt es jedenfalls nicht, dass die strategische Aufmerksamkeit in manchen Universitäten zu wünschen übrig lässt. Über die mit dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung abzuschließenden Leistungsvereinbarungen sowie über die Anleitungen für die autonom zu erstellenden Entwicklungspläne wird die Aufmerksamkeit auf diesen Bereich gezielt gestärkt. In diesen Dokumenten sind Internationalität, Mobilität und (nationale und internationale) Kooperationen explizit auszuweisen.³

³ Vgl. UG 2002 § 13 (2) Inhalt der Leistungsvereinbarung ist insbesondere: (h) Erhöhung der Internationalität und Mobilität und (i) interuniversitäre Kooperationen

Berichtswesen gut entwickelt

Die Universitäten dokumentieren ihre internationalen Aktivitäten in folgender Weise: Sie berichten dem BMWF im Rahmen der jährlich zu erstellenden Wissensbilanzen in einem narrativen Teil über „Internationalität und Mobilität“ und „Kooperationen“. In einem zweiten, kennzahlengeleiteten Teil wird gesondert über den Fortschritt der in den Leistungsvereinbarungen definierten Vorhaben berichtet.⁴

Die Universitäten dokumentieren des Weiteren ihre Aktivitäten in internen Berichten. Zwölf der 16 Universitäten verfassen solche internen Berichte.

Schließlich publizieren sieben der 16 Universitäten ihre internationalen Aktivitäten in einem für die Öffentlichkeit bestimmten Produkt (Newsletter oder einem International Report).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Universitäten über ein gut entwickeltes Monitoring verfügen, bei dem Verbesserungen im Detail (wie

⁴ Kennzahlen für Internationalität und Mobilität: 1.B.1: Anzahl der Personen im Bereich des wissenschaftlichen/künstlerischen Personals mit einem mindestens 5-tägigen Auslandsaufenthalt (outgoing); 1.B.2: Anzahl der Personen im Bereich des wissenschaftlichen/künstlerischen Personals mit einem mindestens 5-tägigen Aufenthalt (incoming); 2.A.8: Anzahl der ordentlichen Studierenden mit Teilnahme an internationalen Mobilitätsprogrammen (outgoing); 2.A.9: Anzahl der ordentlichen Studierenden mit Teilnahme an internationalen Mobilitätsprogrammen (incoming); 3.A.3: Anzahl der Studienabschlüsse mit Auslandsaufenthalt während des Studiums.

Kennzahl für Kooperationen: Anzahl der in aktive Kooperationsverträge eingebundenen Partnerinstitutionen/Unternehmen (nach Herkunftsland der Kooperationspartner, Partnerinstitutionen/Unternehmen); vgl.: Wissensbilanzverordnung 2010

etwa einer Abstimmung mit europäischen Indikatoren bei der UStat 2-Verordnung) denkbar wären, das aber keiner grundsätzlich neuen Ausrichtung bedarf.

Inhalte der Strategien

Inhaltlich kristallisieren sich in den Internationalisierungsstrategien drei Hauptthemen heraus:

- Studierendenmobilität;
- „Internationalisation at home“;
- Kooperationen im Bereich der Forschung.

Im Bereich der Studierendenmobilität wird deren Steigerung als das wichtigste Ziel identifiziert. Zehn von 16 Universitäten sind der Meinung, dass in dem Bereich eine weitere Intensivierung notwendig und sinnvoll wäre.

„Internationalisation at home“ ist ein Kürzel für alle Maßnahmen, um Internationalität in der eigenen Institution zu steigern. Die Schaffung eines internationalen Klassenzimmers wurde acht Mal genannt. Weitere konkrete Aktivitäten reichen von englischsprachigen

Lehrveranstaltungen, über Schulungen für das administrative Personal bis hin zu zweisprachigen Ausschilderungen des jeweiligen Universitätscampus.

Sechs Universitäten wollen ihre Kooperationsabkommen evaluieren und strategisch bündeln. Selektiert wird einerseits nach regionalen Schwerpunkten und der Intensität der Kooperation. Und man will die einzelnen

Internationalisierungsaktivitäten koppeln: Universitäten meinen, durch Bündelung ihrer Mobilitätsvorhaben, die Studierende und Forschende betreffen, mit der Entwicklung gemeinsamer Studienprogramme

sowie übergreifender Forschungsprojekte mehr zu erreichen, als durch unkoordinierte Einzelaktivitäten.

Thematische Schwerpunkte

Nach thematischen Schwerpunkten gefragt, zeigen sich die Universitäten uneinheitlich: Die größte Gruppe (fünf von 16) orientiert sich an strategischen Forschungs- bzw. Kompetenzfeldern – wie etwa Nanowissenschaften und Nanotechnologie, Energy and Environment, aber auch Immunologie und Infektiologie - wobei es sich dabei ausschließlich um kleinere Fachuniversitäten technischer, künstlerischer und medizinischer Ausrichtung handelt.

Die großen und thematisch breit aufgestellten Universitäten geben keine disziplinären Verengungen oder Fokussierungen an. Drei Universitäten haben explizit gesagt, keine thematischen Schwerpunkte zu setzen, denn diese müssen sich bottom up ergeben und eine Universität hat gemeint, dass sich die Schwerpunktsetzung aus der fachlichen Exzellenz gleichsam automatisch ergibt.

Fünf von 16 Universitäten haben Internationalisierungsziele im engeren oder breiteren Sinn – je nach Sichtweise – angeführt, wie zum Beispiel die Erhöhung des Anteils englischsprachiger Lehrveranstaltungen, aber keine thematische Fokussierung vorgenommen.

Bedeutung von überuniversitären Netzwerken

14 von 16 Universitäten haben auf die Bedeutung von überuniversitären Netzwerken hingewiesen. Dazu zählen die beiden Asiennetzwerke EPU und ASEA Uninet, aber auch die UNIKO

selbst. Auffallend ist, dass alle Universitäten, die eine explizite Universitätsstrategie erarbeitet haben, ihren Internationalisierungsprozess mit internationalen Partnern abstimmen. Das geschieht einerseits durch die Abstimmung der eigenen Internationalisierungsaktivitäten mit den Zielsetzungen der Netzwerke. Andererseits werden internationale Aktivitäten mit regionalen Akteuren gebündelt, um eine kritische Masse zu erreichen (etwa BioTechMed-Graz - <http://biotechmedgraz.at/de>).

Regionale Schwerpunkte

Schließlich haben 13 von 16 Universitäten regionale Schwerpunkte gesetzt. Neun Universitäten kooperieren verstärkt in ihrem regionalen Umkreis und hier insbesondere mit CEE-Ländern (Universitäten Wien und Graz, Technische Universität Wien, Wirtschaftsuniversität Wien, Kunstuniversität Graz, Medizinische Universität Innsbruck).

Eine weitere Schwerpunktregion ist Asien (neun von 16 Universitäten), wobei hier zwei auf die Universitätsnetzwerke Eurasia Pacific Uninet (EPU) und ASEAN-Uninet verweisen und drei Universitäten explizite Kooperationen mit China (Mozarteum, Medizinische Universität Graz, Montanuniversität Leoben) anführen.

Amerika wird insgesamt sechs Mal als Kooperationspartner genannt, wobei hier dreimal im Speziellen auf Nordamerika verwiesen wird.

Eine kooperationspezifisches „Niemandland“ stellt Afrika dar, welches bei den österreichischen Universitäten keine besondere Rolle zu spielen scheint.

Internationalisierung - nicht für's Geld

Die Universitäten wurden nach den Faktoren gefragt, die für ihre Internationalisierungsbestrebungen relevant sind. Sie mussten deren Wichtigkeit auf einer Skala von 1 bis 5 werten. Bei einem empirischen Durchschnittswert von größer als 3,53 kann gesagt werden, dass diese Faktoren als überdurchschnittlich wichtig eingestuft wurden.

Tabelle 1: Die 10 wichtigsten Treiber

Bestimmender Faktor	Durchschnitt
Exzellenz	4,53
Kompetenzentwicklung Mitarbeiter	4,40
Zugang zu Wissen	4,33
Brain Gain	4,27
Erfüllung von Karrierenormen	4,20
Interkulturalität	4,13
Profilbildung	4,07
Zugang zu Ressourcen/ Forschungsobjekten	3,80
Erschließung von 3.Mitteln für F&E	3,73
Bottom-up Bedürfnis nach Int.	3,73

Quelle: Erhebung ZSI und oip; eigene Auszählung

Die Tabelle mit den 10 wichtigsten Treibern der Internationalisierung zeigt, dass die Universitäten selbiges nicht aus materiellen und ressourcenbezogenen Überlegungen heraus machen. Man will die wissenschaftliche Exzellenz fördern, die Kompetenzen der Mitarbeiter stärken, Zugang zu Wissen schaffen, vielleicht auch von einem Brain Gain profitieren und die Erfüllung von Karrierenormen unterstützen. Darüber hinaus erachten es die Universitäten als notwendig, die Interkulturalität der Institution zu stärken und durch Internationalisierung einen Beitrag zur Profilbildung zu leisten. Es sind in Summe vor allem nicht-monetäre und „moralische“ Faktoren, die hinter den Internationalisierungsbemühungen

stehen – ein durchaus beachtenswertes Ergebnis.

Dem entspricht auch die Liste der eher als unwichtig eingeschätzten Treiber von Internationalisierung. Die FTI-Strategie der Bundesregierung hat für die Universitäten zunächst keine große Überzeugungskraft und von normativen Aufträgen durch die Politik halten die Universitäten auch nicht viel. Schließlich sind betriebswirtschaftliche Überlegungen hinsichtlich Markterschließung, Lukrieren von Kostenvorteilen oder Risikosplitting aus der Sicht der befragten Universitäten weitgehend irrelevant. Auch sehen die Universitäten sich nicht in der Rolle, wirtschaftspolitisch relevante Imagepflege in möglicherweise relevanten Zielregionen zu leisten. Schließlich wird die inhaltliche Überzeugungskraft entwicklungspolitischer Überlegungen als nicht allzu überzeugend empfunden. Ein paternalistisches „wir müssen helfen“ und deshalb Internationalisierung betreiben, findet wenig Akzeptanz.

Tabelle 2: Die 10 unwichtigsten Treiber

Bestimmender Faktor	Durchschnitt
Wettbewerbsfähigkeit	3,47
Entwicklungspolitik	3,47
Imagebildung in Zielregion	3,40
Historische / kulturelle Bindungen	3,13
Kritische Masse erreichen	3,07
FTI-politische Grundlage	2,87
Gesetzlicher Auftrag	2,67
Markterschließung	2,53
Kostenvorteile	2,47
Risikosplitting	2,07

Quelle: Erhebung ZSI und oiip; eigene Auszählung

Ausblick

Österreichische Universitäten widmen sich der Internationalisierung, um die Exzellenz der eigenen Institution in

Forschung und Lehre zu stärken und sie machen das sehr erfolgreich. Sie sehen die Bedeutung der Internationalisierung vor allem im Bereich der Humanressourcen und weniger im Bereich Kosteneffizienz oder Markterschließung. Ein Brain Gain, eine interkulturelle Kompetenzerweiterung von Studierenden und Forschenden sowie eine Unterstützung bei der Erfüllung von Karrierenormen sind beispielhaft aufgezählte Faktoren der Internationalisierung. Extern vorgegebene Normen wie ein gesetzlicher Auftrag oder eine allgemein gehaltene FTI-Strategie der Bundesregierung bewirken vergleichsweise wenig.

Nichtsdestoweniger orten zwölf der 16 Universitäten Unterstützungsbedarf von außen. Am meisten wird eine konstruktive Zusammenarbeit mit relevanten Stakeholdern (z.B.: Ministerien, OeAD-GmbH, FFG und FWF) eingemahnt. Zwei Universitäten unterstreichen die Bedeutung des Fremdenrechts für international attraktive Universitäten.

Die Universitäten betreiben Internationalisierung aus eigenen Stücken, ohne externen Auftrag und in Wahrnehmung ihres autonomen Wirkungsbereichs. 15 der 16 Universitäten sind bereit, mit ihren autonom verwalteten Ressourcen Internationalisierungsstrategien zu verfolgen und sie setzen selbst eingeworbenen Drittmittel ein, um die Mobilität ihrer Angehörigen zu fördern oder um Kooperationen anzubahnen.

Dennoch wäre es wünschenswert und zielführend, wenn zusätzliche Mittel für Internationalisierungsaktivitäten zur Verfügung stehen würden. Um bestimmte Formen der universitären Zusammenarbeit zu stärken, um

aufgrund von übergeordneten Überlegungen heraus ausgewählte Forschungs- und Lehrkooperationen zu unterstützen oder um innovative Maßnahmen der Internationalisierung von Forschung und Lehre (Pilotprojekte; „Ride for your Rights“ - <http://www.rideforyourrights.org/> und andere) herauszustreichen, wären zusätzliche Mittel gut und sinnvoll angelegt.

Darüber hinaus monieren die Universitäten die Verbesserung der institutionellen Rahmenbedingungen. Die Funktionalität von fremdenrechtlichen Bestimmungen im Zusammenhang mit der

Internationalisierung von Forschung und Lehre soll ebenso kritisch hinterfragt werden wie die Serviceorientierung der Institutionen, die zur Unterstützung der internationale Mobilität geschaffen wurden (z.B.: OeAD-WohnraumverwaltungsGmbH).

Die Internationalisierung der Universitäten ist auf einem guten Weg und erfolgreich. Eine Weiterentwicklung derselben und konkrete Umsetzungen sind notwendig, um auf diesem guten Weg weiter voranzukommen.

Heinz Fassmann und Nadine Shovakar

Notizen

Spitzenplatz für Österreich

Im U21 Ranking „National Higher Education Systems -Melbourne Institute for Applied Economic and Social Research“: Österreich in der Kategorie „Connectivity“ auf Platz 1 vor Singapore, Schweiz und Australien (<http://www.universitas21.com>);

Indikatoren: C1: Proportion of international students in tertiary education, 2009; C2: Proportion of articles co-authored with international collaborators, 2005-2009.

Internationale Studierende im Fokus der Migrationsforschung

Der österreichische Kontaktpunkt im Europäischen Migrationsnetzwerk EMN organisierte am 18. Dezember 2012 eine Konferenz zum Thema „Zuwanderung internationaler Studierender aus Drittstaaten in die EU“. Neben Forschungsergebnissen aus einer großangelegten Studie in

ausgewählten EU-Mitgliedstaaten wurde der Zugang zum Arbeitsmarkt für Studierende und AbsolventInnen aus Drittstaaten behandelt. Die Länderberichte können auf der Seite des europäischen Netzwerks unter <http://emn.intrasoft-intl.com/html/index.html> abgerufen werden.

Pressekonferenz anlässlich der Präsentation des International Reports der Universität Wien

Am 12.12.2012 fand eine Pressekonferenz anlässlich der Präsentation des International Report der Universität Wien statt. Alle österreichischen Qualitätszeitungen berichteten darüber, ebenso das Mittagsmagazin in Ö1. Im Bereich der Rot-Weiß-Rot Karte für Hochqualifizierte (teilzeitbeschäftigte Doktoranden) scheint sich eine Änderung abzuzeichnen.

Jeder Vierte kommt als Student ins Land: Die Universität Wien zieht Studierende aus 140 Nationen an. Das Potenzial an hoch qualifizierten Ausländern wird aber zu wenig für den Arbeitsmarkt genutzt.



Thomas Bullemore aus Chile hat sich nicht für Harvard, sondern für Wien entschieden. Dem künftigen Juristen und Wirtschaftswissenschaftler fiel die Wahl leicht: „Wien ist bekannt für die beste Lebensqualität der Welt, diese Stadt bietet einem mehr als jede andere“, schwärmt der Student. Bullemore ist einer von rund 24.500 ausländischen Studierenden, die im Wintersemester an österreichischen Universitäten neu zugelassen wurden. Damit stellen die Studenten immerhin 25 Prozent der gesamten Zuwanderung in Österreich, sieht man von den Asylwerbern ab. „Die Universität ist ein Zuwanderungsmotor“, sagt Heinz Faßmann, Vize-Rektor der Universität Wien. Jeder Vierte der aktuell 91.000 Studierenden kommt aus dem Ausland, damit liegt die Uni Wien etwa noch vor der US-Spitzenuniversität Harvard. Ein Drittel der Auslandsstudenten kommt zwar aus Deutschland, aber auch der Anteil der Nicht-EU-Länder steigt kontinuierlich.

Absolventen

Anders als in anderen Ländern kehren die meisten ausländischen Studenten nach dem Uni-Abschluss wieder in die Heimat zurück, lediglich 16 Prozent bleiben in Österreich. Faßmann glaubt, dass der heimische Arbeitsmarkt das Potenzial hoch qualifizierter Arbeitskräfte zu wenig nutzt und die bürokratischen Hürden trotz Einführung der erleichterten Zuwanderungsregeln mittels Rot-Weiß-Rot-Card nach wie vor hoch sind.

„Zuerst bilden wir sie aus und dann sagen wir ihnen ‚Gehts bitte wieder zurück‘, das kann es wohl nicht sein“, argumentiert Faßmann. Dabei rufe die stark exportorientierte heimische Wirtschaft ständig nach den „besten Köpfen“.

So auch Hannes Bardach, Chef des Wiener Hightech-Unternehmens Frequentis, das Mitarbeiter aus 30 Nationen beschäftigt. „Technologie allein kann man schwer verkaufen, wenn nicht auch die Kultur des Landes verstanden wird“, weiß Bardach. Eine Chinesin, die in Wien studiert habe, sei die „Traumkombination“ bei der Besetzung eines Jobs in China gewesen. Frequentis beschäftigt 1030 Mitarbeiter weltweit, davon 600 Akademiker.

Damit bürokratische Hürden weiter abgebaut werden, fordert die Uni Wien die Ausweitung der Rot-Weiß-Rot-Card auf Bachelor-Absolventen. Bisher gilt ein Masterabschluss als Voraussetzung. Auch Doktoranden in Teilzeit seien benachteiligt, so Faßmann. Im Sozialministerium winkt man beim Bachelor mit Verweis auf den schwierigen Arbeitsmarkt ab. Bei Doktoranden soll es Reformen geben.

Quelle: <http://kurier.at/karrieren/studikurier/jeder-vierte-kommt-als-student-ins-land/1.852.150>

Ankündigungen

Forum Internationales

Die nächste Sitzung des Forums Internationales findet am 17. Jänner 2013 statt.

Friday Lectures WS 2012/13: "Internationalization at home"

Auf Initiative von Universität Wien und der OeAD-GmbH diskutieren ExpertInnen zum Thema „Internationalisation at home“. Die Vorlesungsreihe findet jeweils von 13 bis 14:30 im OeAD Haus Wien statt. Mehr Informationen unter: <http://ctl.univie.ac.at/veranstaltungen/friday-lectures-ws-201213>.

ACA European Policy Seminar

Am 24.01.13 findet in Brüssel ein Seminar zum Thema "What's new in Brussels? Recent developments in European policies and programmes" statt. Anmeldung unter: <http://www.aca-secretariat.be/index.php?id=635>

Konferenz: Exporting Education. Internationale Beispiele für Bildungsexport

Am 26.2.2013 veranstaltet die OeAD-GmbH in Kooperation mit der WKO eine Konferenz zum Thema Bildungsexport. Mehr Informationen unter:

www.oead.at/oead/veranstaltungen

EUA Annual Conference

Die Jahrestagung der EUA widmet sich heuer dem Thema "European Universities - Global Engagement" und wird am 11. und 12. April in Ghent stattfinden. Anmeldung unter: <http://www.eua.be/ghent.aspx>